

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1929)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Corpus Sarcophagorum Christianorum. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Innerschweizerischer Beratungskurs. — Präsidiumsversammlung des Verbandes Schweizerischer katholischer Jünglings- und Jungmännervereine. — Repetitionskurse für die priesterlichen Altargesänge. — Um das Leben von Mutter und Kind. — Rezensionen. — Exerzitien.

Corpus Sarcophagorum Christianorum.

Der erste Band eines neuen Werkes, das die endgültige Ausgabe eines eigentlichen Corpus Sarcophagorum Christianorum bilden soll, ist aus der unermüdlichen Hand J. Wilperts hervorgegangen*. Mit Recht heisst es in der Einleitung, dass eine solche Arbeit eigentlich die Aufgabe einer Akademie wäre. Aber der Verfasser ist ja an monumentale Werke gewöhnt und niemand würde über die Massen staunen, wenn er nach der Veröffentlichung der Katakombenfresken (1903), dann der mittelalterlichen Mosaike und Malereien (1916) und jetzt der Sarkophage, noch die christlichen Inschriften besorgen würde, so gigantisch das Unternehmen schon von weitem aussieht. Derartige Sammelbände bildeten in den früheren Epochen das eigentliche Ideal der Forscher, und jedesmal galt eine solche Leistung als definitiv, bis die Erfahrung wieder den Spruch „non multa, sed multum“ bestätigte. Aber heute verfügt die Wissenschaft nicht bloss über vorzügliche technische Mittel der photographischen Aufnahme und der Reproduktion, sondern auch über verfeinerte Methoden in der Anwendung objektiver Kriterien für die Zeitbestimmung und Auslegung der Altertümer. Wer möchte also daran zweifeln, dass Kollektivwerke zeitgemäss seien? Das Corpus der altchristlichen Sarkophage ist schon von diesem Gesichtspunkt aus lehrreich. Gewiss ist es aus dem Verlangen entstanden, die vielen in Museen, Kirchen, Ausgrabungen, Gärten, Häusern usw. zerstreuten Monumente zu sammeln und geordnet zusammengestellt der Forschung leicht zugänglich zu machen. Die Hauptbedingung dafür ist natürlich eine objektive Wiedergabe. Ohne den endgültigen Kommentar bietet schon diese Aufgabe allein sehr grosse Schwierigkeiten. Denn nach welchen Gesichtspunkten soll die Sammlung des Materials erfolgen? Haben wir die Prinzipienfragen der Archäologie soweit erledigt, dass wir überhaupt zwischen christlichen und heidnischen Darstellungen unterscheiden können? Man denke

beispielsweise nur an die Hirtenbilder. Aber auch die spezielle Auslegung scheint bei der herrschenden Uneinigkeit der Autoren keine Leichtigkeit zu sein. Und dann erst die Datierung! Kurz, die Auffassungen gehen grundsätzlich auseinander. Die ältere Schule sagt: Wir müssen den ganzen Denkmälerbestand enzyklopädisch in einem vollständigen Corpus zusammenfassen. Die jüngere Richtung, der man wenigstens den guten Willen lassen muss, fordert zunächst sauberen Tisch in der Methode. Sie will nicht aufs Geratewohl von einer Idee ausgehen, sondern vom objektiven Tatbestand. Hier scheiden sich die Geister. Der löbliche Mittelweg ist diesmal leider nicht vorhanden.

Die altchristlichen Denkmäler, welche uns erhalten sind, gehören fast ausschliesslich der Grabeskunst an, den Katakombenmalereien und Sarkophagskulpturen. Die unterirdischen Fresken sind älter, aber die Plastiken viel zahlreicher. Beide Gruppen bilden eine reiche Quelle unmittelbarer Erkenntnis der christlichen Antike.

Diese Bedeutung rechtfertigt das hohe Interesse, das nicht bloss von der wissenschaftlichen Spezialforschung, sondern überhaupt vom gebildeten Standpunkt aus dem neuen Werk entgegengebracht wird.

Die folgende Besprechung ist freilich viel zu kurz, um das Buch nach allen Seiten hin würdigen zu können. Sie will hauptsächlich die Methode darlegen.

Der Verfasser bemerkt in der Einleitung, dass er die chronologische Methode befolge. Sie empfehle sich von selbst. Wenn die Denkmäler ihrer Zeitfolge nach, vom ersten bis fünften Jahrhundert, angeführt werden, vorausgesetzt, dass man sie wenigstens ungefähr datieren kann, so ist das ganz verstandesgemäss. Allein Wilpert versteht unter chronologischer Methode etwas ganz anderes. Er beginnt mit den Kompositionen, welche sich auf das kirchliche Lehramt beziehen und behandelt im ersten Buch unter dem Titel „Doctores omnes gentes“ den christlichen Unterricht, die Taufe, die Katechese des Diakons Philippus, die Aussendung der Apostel und Christus als Lehrer. Das zweite Buch spricht vom Guten Hirten. Das dritte vom hl. Petrus, der den Cornelius tauft, gefangen genommen wird, den Herrn verleugnet. Dann Petrus als Hirt und als Fischer, sowie andere Szenen aus seinem Leben, welche die grossen Privilegien des Fürstapostels darstellen, so besonders die Gründung der römischen Kirche, die Gesetzesübergabe und die Unfehlbarkeit. In einem zweiten Band, der später herauskommen wird, sollen dann die christologischen Darstellungen, das Alte Te-

* I sarcofagi cristiani antichi, Roma, Tipografia Poliglotta Vaticana 1929. 194 S. Text; 158 Tafeln. Preis 2000 Lire.

stament und die Legenden behandelt werden, während zuletzt die allgemeine Einleitung über Chronologie und Herkunft der Sarkophage zur Sprache kommen soll.

Diese Reihenfolge empfiehlt sich nun freilich nicht von selbst. Sie verlangt Beweise. Jeder Gebildete muss es merkwürdig finden, dass gerade die notwendige Grundlage auf den Schluss verschoben wird, der noch aussteht. Aber der Fachmann sieht sogar, dass eine grosse Zahl von Monumenten die Reihen füllt, welche überhaupt nicht christlich sind. Schon im ersten Kapitel sind viele heidnische Sarkophage aufgenommen. Auf zahlreichen antiken Bildwerken kommt die Figur des lesenden Philosophen vor. Es braucht also Gründe für die Behauptung, dass darunter eine christliche Katechese zu verstehen sei. Das Unmögliche einer solchen Erklärung ist zudem in die Augen springend: Was soll z. B. die Katechese auf dem Sarkophag eines kleinen Kindes, das kaum drei Jahre alt wurde? Wilpert sagt, dort müsse die Mutter den Lehrer anhören, um dann später ihr Kleines unterrichten zu können, sobald es fähig sein werde, die notwendigsten Wahrheiten aufzunehmen. Dies hat aber der allzufrühe Tod eben verhindert. Wozu dann also eine solche Szene? Das Sirenenabenteuer erklärt Wilpert als christliche Darstellung, nämlich als das Symbol einer häretischen Lehre, im Gegensatz zur kirchlichen Katechese. Die gleiche Szene kommt jedoch genau so auf heidnischen Sarkophagen vor.

Eine sehr häufige Komposition der altchristlichen Grabeskunst, die in zahlreichen Variationen, erweitert oder abgekürzt, auch auf den Katakombenmalereien des vierten Jahrhunderts erscheint und Christus im Kreise der Apostel, mit den vier Paradiesesflüssen und der *coelestis urbs* Jerusalem darstellt, ist schon längst als Gerichtsszene erkannt worden, in deutlicher Anlehnung an den apokalyptischen Text. Wilpert macht daraus die *Missio Apostolorum* und erklärt die Figur der Verstorbenen, die vor dem Tribunal steht, ganz einfach als Personifikation der Kirche. Schon oft und ausführlich wurde darauf hingewiesen, dass der bekannte Text „*Dominus legem dat*“, der auf solchen Gerichtsbildern einigemal auf der offenen Schriftrolle des Herrn steht, nicht als „*Traditio legis*“ aufgefasst werden dürfe. *Legem dare* ist nicht das gleiche wie *legem tradere*. Diese Ansicht wird übergangen, als ob sie gar nicht existierte.

Neuartige Auffassungen werden im Kapitel über den *Bonus Pastor* aufgestellt. Der Verfasser weist zunächst selber darauf hin, dass Hirtenbilder schon in der heidnischen Kunst vorkommen, so dass sie die christlichen Bildhauer zum Modell nehmen oder dass sie direkt in der heidnischen Werkstatt entstehen konnten. Die Frage sei also müssig, wie die Darstellung des Guten Hirten entstand. Aber wichtig wäre doch mindestens die Untersuchung, ob jeder Hirt mit dem Lamm auf den Schultern der Gute Hirt sei. In den meisten Fällen sind es nämlich nicht Lämmer, sondern Widder. Wilpert meint, die Hörner seien nur aus ästhetischen Gründen da, und, wenn Böcke unter der Herde erscheinen, so handle es sich eben um den irdischen Schafstall. Die Löwenköpfe mit dem Gehenkring in der Schnauze, oder dem Steinbock und dem Hirsch zwischen den Pranken, sollen ein Sinnbild des *Leo rugiens* sein. Und wenn einmal zwei Löwen vor einem Blumen-

strauss stehen, so müsse dies bedeuten, dass die Bestien durch diese reizende Beschäftigung solange abgelenkt werden, bis der Gute Hirt sein Lamm in Sicherheit bringen kann. Der Mondgöttin Selene nächtlicher Besuch beim schlafenden Endymion ist eine bekannte Szene auf klassischen Sarkophagen. Wilpert erklärt sie als ein Bild des Hirten *katexochen*, im symbolischen Gegensatz zum Guten Hirten. Auch der trojanische Paris wird so untergebracht. Selbst wenn neben der Hirtenfigur der Genius des Todes mit gesenkter Fackel erscheint, so soll dies den christlichen Charakter des Monumentes nicht im mindesten fraglich machen, sondern ganz einfach die Ergebung in das Unvermeidliche, das jeder Kreatur bevorsteht, ausdrücken.

Was ist von der Behauptung zu halten, dass die römischen Künstler, fast gleichzeitig (Ende des 2. Jahrhunderts) mit dem Bilde des Guten Hirten und als Gegenstück dazu, den Apostel Petrus unter der Gestalt eines Hirten darstellten? In keinem einzigen Falle ist auch nur der Versuch eines ernsthaften Beweises für eine solche Annahme unternommen worden. Die einzige Statue, welche dafür in Frage kommt, gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Kultbild des Mithras, das der altpersischen Lichtgottheit im *Spelaeum* unter dem Boden der späteren Basilika S. Clemente (Fundort!) aufgestellt war. Petrus als Lehrer der Herde soll ebenfalls ein sehr wichtiges Unikum sein, nicht zwar auf einer der erhaltenen Skulpturen, sondern angeblich auf einem Mosaik der Kapelle in S. Pudenziana, aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Das Original ist nur durch eine oberflächliche Zeichnung des altertumbeflissenen Dominikaners A. Ciacconio aus dem 16. Jahrhundert verbürgt: der thronende Herr und die Schafe. Wilpert korrigiert die Kopie und macht daraus einen bärtigen Petrus mit der Schriftrolle. Entscheidend für die wichtige Annahme, dass der Apostel Petrus als Hirt dargestellt wurde, soll ein Bruchstück aus S. Callisto sein. Nach den Analogien zu schliessen, dürfte es sich um die übliche Figur eines sitzenden Hirten gehandelt haben, der dem Schäferhund einen Bissen reicht. Für eine andere Behauptung müsste ein Beweis beigebracht werden, der niemals durch eine ganz willkürliche Rekonstruktion ersetzt werden kann. Wohin solche Spielerei aber führt, zeigen sofort jene Sarkophage, auf denen mehrere Hirten, jugendliche und bärtige, in mannigfacher Beschäftigung, sitzend, melkend, auf den Stab gestützt, mit dem Lamm auf den Schultern und schlafend vorkommen. Allein die „endgültige“ Auslegung kommt auch hier nicht in Verlegenheit. Petrus, ein bärtiger Hirt, bringt das bekehrte oder verirrte Lamm zum Schafstall (*ovis secundae paenitentiae*) und von der Herde des Petrus weg wird es auf den Schultern des Guten Hirten in das Paradies getragen. Die andern Hirten sind Gehilfen des Petrus, Bischöfe (*coadjutor, successor*), denen vom Künstler ausdrücklich die nämlichen Attribute in Kleidung und Ausrüstung verliehen sind, um anzudeuten, dass sie im Hirtenamt über die gleiche geistliche Macht verfügen. Wenn dann gar noch der ruhende Jonas auf einem solchen Sarkophag (Pisa) vorkommt — in Wahrheit ist es der schlafende Endymion —, dann lag dort ein Bischof begraben. Der Insasse eines Schiffleins, auf der Fahrt zu den Inseln der Seligen, ist dann ebenfalls Jonas, der um Be-

freijung aus den Wogen betet. „In solchen Fällen hat sich die Heilige Schrift vor den Bedürfnissen des Symbolismus zu biegen“ (S. 153). In analoger Weise seien auch Noe in der Arche und die Mumie des Lazarus weiblichen Geschlechtes, da in den betreffenden Sarkophagen Mädchen oder Frauen beigesezt waren.

Auf unwegsamem Höhenpfaden des Symbolismus wandelt aber diese Richtung des Interpretierens, wenn es sich um das Dogma des Primates und der Unfehlbarkeit handelt. Das legendäre Quellwunder des Petrus mit den trinkenden Soldaten wird zur Corneliustaufe, unter der Assistenz des Herrn: „ecce ego vobiscum sum...“ Der Hauptmann von Caesarea versinnbildet als der erste von Petrus bekehrte Heide die Römer im allgemeinen und der Olivenbaum bedeute bei dieser Szene das Oel als notwendiges Element des Taufsakramentes. Eine solche Darstellung auf einem lateranensischen Sarkophage wird sogar zum Grunddogma *Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam et portae inferi non praevalent adversus eam* in Beziehung gebracht, weil im Hintergrund der Corneliustaufe und auf dem Fundament des symbolischen Felsens, um ein Baptisterium herum, drei Basiliken stehen, welche bedeuten sollen, dass die Taufe nur im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gültig sei.

Prof. Paul Styger.

(Schluss folgt.)

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

Nr. 13 vom 1. Oktober 1929.

Errichtung des russischen Seminars in Rom.

Am 11. Februar 1928 war der Grundstein zum russischen Seminar gelegt worden, das, in der Nähe von Maria Maggiore gelegen, seiner Vollendung entgegengeht. In einer vom 15. August 1929 datierten Bulle verfügt nun der Hl. Vater die rechtliche Errichtung des Seminars. Einleitend gibt Pius XI. seiner Sorge um Russland bewegten Ausdruck. Die dortige, schon lange wütende religiöse und politische Revolution werde kaum bald ein Ende nehmen. Da man aber auch gegen die Hoffnung hoffen (Rom. 4, 18) soll und bei Gott kein Ding unmöglich sei (Luk. 1, 37), so müsse doch für eine kommende geistige Auferstehung dieser edlen Nation alles vorbereitet werden. Hiezu sei nichts so notwendig und geeignet als die Heranbildung junger Priester, da der Klerus in Russland immer mehr abnehme, aufgerieben durch Arbeit, Verfolgung und selbst durch das Martyrium. Der Papst teilt mit, dass ihm letztes Jahr, da er den grossen Plan eines russischen Seminars überdachte, ganz unverhofft durch die Fürbitte der Patronin der Missionen, der hl. Theresia vom Kinde Jesu, eine bedeutende Geldspende im Namen der Heiligen zugekommen sei, die zum Bau und zur Einrichtung des Seminars ausreiche. Der Papst verfügt dann die Errichtung des „Seminarium Pontificium Russicum“ unter dem Patronate der hl. Theresia vom Kinde Jesu. Vor allem sollen junge Russen slavisch-byzantinischen Ritus in das Seminar aufgenommen werden, sodann aber auch sonstige Jünglinge, die sich der russischen Mission weihen wollen. Im Seminar soll neben Philosophie und Theologie alles gelehrt werden, was zur Ausübung dieser Mission nützlich

ist, insbesondere auch die slavische Liturgie. Die Gesellschaft Jesu, die schon das dem Seminarium Russicum benachbarte und engverwandte Orientalische Institut leitet, wird nun auch mit der Leitung des neuen Kollegs betraut. Der Papst hofft, dass das Seminarium Russicum mit der Zeit dieselbe Bedeutung erlangen werde, welche das Collegium Germanicum-Ungaricum und das englische Kolleg für ihre Länder erlangt haben.

Im gleichen Heft der „Acta“ erlässt die päpstliche Russische Kommission eine Instruktion an die Bischöfe, mit Vorschriften für **die Konversion von russischen Laien und Klerikern**. Es wird von der Kommission den Bischöfen die grösste Vorsicht und Reserve anempfohlen; auch soll den Konvertiten durchaus die Freiheit belassen werden, bei ihrem Ritus zu verbleiben. Es wird so der Verleumdung der Boden entzogen, die römische Kirche missbrauche die Not der Russen zum Seelenfang.

Der übrige Raum dieser Nummer der „Acta“ enthält verschiedene Dekrete, die sich zumeist auf die Neuorganisation von Seelsorgssprengeln beziehen, ferner die Formulare für das **Fest der Hl. Margareta Maria Alacoque** (17. Oktober) und u. a. ein Brief des Hl. Vaters an den Kanzler der **katholischen Universität in Peking**, P. Aurel Stehle O. S. B., Erzabt der Abtei St. Vincenz in Pennsylvania, U. S. A., welche Abtei im Verein mit der Benediktinerkongregation von Monte Cassino die Universität übernommen hat. Der Papst spricht seinen Dank für das schon Geleistete und die besten Wünsche für das weitere Wachsen und Gedeihen der Hochschule aus.

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Der „Blitz-Liturge“.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, einem hochw. Herrn zuzuschauen bei der Spendung der hl. Kommunion. Dabei kam mir unwillkürlich die „liturgische Bewegung“ in den Sinn, aber mit dem Nebengedanken: die Bewegungen des betreffenden Liturgen dürften wohl nicht ganz liturgisch richtig sein.

Ich hatte immer gemeint, das „Misereatur“ und „Indulgentiam“ nach dem „Confiteor“ und noch mehr das „Ecce Agnus Dei“ vor der Austeilung der hl. Kommunion müssten so laut gebetet werden, dass die Kommunikanten diese liturgischen Worte deutlich **vernehmen** könnten, zumal ja seit 1896 das „Sehet an das Lamm Gottes“ usw. nicht mehr in der Volkssprache gebetet werden darf. Den Erstkommunikanten wird man ja erklären, was die lateinischen Worte heissen, und sie belehren, dabei in ihrer Sprache mitzubeten. Dann müssten sie aber den Liturgen die lateinischen Worte auch **sprechen hören**. Das „Ecce Agnus Dei“ des hl. Johannes am Jordan leise nachzusprechen, scheint mir schon gar keinen Sinn zu haben!

Nun aber hat „mein“ Liturge **all diese Worte leise**, nur für sich gesprochen. Auch in der Nähe konnte ich nichts davon verstehen.

Das hat mich aber nicht auf den Ausdruck „Blitz-Liturge“ geführt, sondern die wunderbare **Behendigkeit**, womit der Liturge dem Ciborium den Deckel aufsetzte und es in den Tabernakel zurückschob. Das Deckel aufsetzen ist zwar zuerst fehl gegangen, weil es allzu-

schnell ging. Allein das Einstellen des Ciboriums, die Kniebeugung und das Zumachen des Türchens sind zusammengesprochen in eine einzige „liturgische Bewegung“ zusammengefloßen. Dass nachher der Handsegen kam, liess sich an einer flüchtigen Bewegung der Hand, nicht aber aus vernehmbaren Worten erkennen. Die an den Altarstufen folgende Kniebeugung und das Ablegen der Stola gelang dem Liturgen auch wieder in einem Akte.

Es ist mir natürlich nicht bekannt, für welche wichtigeren Aufgaben der „Blitzliturg“ durch seine Schnelligkeits-„Rekorde“ die bitter nötige Zeit ergattern musste. Nur hatte ich den Eindruck, dass diese Art der „liturgischen Bewegung“ der religiösen Erbauung der Gläubigen weniger förderlich sein dürfte. Ich nehme gerne an, dass man in den heutigen Seminarien darauf hält, den Kandidaten beizubringen, sich für hl. Verrichtungen eine gewisse Zeit zu nehmen. Auch die viertelstündigen Zelebranten sind beim katholischen Volke nicht besonders beliebt, so wenig als jene, die zu lange machen. C. St.

Totentafel.

Einen schweren Verlust für die schweizerische Kapuzinerprovinz und ihre Mission in Südafrika meldete der Telegraph letzte Woche aus der arabischen Hafenstadt Aden: **P. Melchior Burlet**, der als Missionsprokurator mit zwei Mitbrüdern und vier Ordensschwwestern nach Dar-es-Salaam auf dem Wege war, starb am 2. Oktober infolge eines Hitzschlages auf dem Dampfer Tanganika im Roten Meere und wurde in **Aden** begraben. Man hatte von den umfassenden Kenntnissen und dem tatkräftigen Charakter des Genannten für die Mission eine reiche Entwicklung erwartet; mit ihm ist auch diese Hoffnung zu Grabe getragen worden. P. Melchior war am 17. Januar 1877 in Reichenburg, Kanton Schwyz, geboren und hatte in der Taufe den Namen Emil erhalten. Nach Studien am Kollegium in Stans war er am 12. September 1898 in das Noviziat der Kapuziner aufgenommen worden, hatte 1899 seine ersten, 1902 die feierlichen Gelübde abgelegt und ein Jahr später, am 19. Juli 1903, die Priesterweihe empfangen. Während seine Mitnovizen Vitus, Ephrem und Aurelian sich an der Universität auf ihre künftige Lehrtätigkeit vorbereiteten, betätigte sich P. Melchior erst in Solothurn, dann in andern Klöstern der deutschen Schweiz mit Eifer in der gewöhnlichen Missionsarbeit der Kapuziner auf der Kanzel und im Beichtstuhl. In Appenzell und später in Schüpfheim hatte er die Ob- sorge für die Bibliothek des Hauses, in Luzern versah er sechs Jahre das mühevollere Amt eines Operarius, des Krankenpaters. Von 1915 an wurde er erst als Vikar, dann als Guardian mit der Leitung der Klosterfamilien betraut. So war er Guardian in Sarnen 1917 bis 1920, in Wil von 1923 bis 1926, in Dornach von 1926 bis 1929. Dabei kam sein praktischer Sinn und seine Geschäftsgewandtheit ihm sehr zu statten. Er hatte auch eingehendere Kenntnisse im Baufach, die er beim Bau der neuen Klöster in Wil und Dornach, wie auch bei der Renovation mehrerer Ordenskirchen, so noch jüngst in Luzern, trefflich zu verwerten wusste. All das veranlasste seine Obern, ihn für die Aufgabe eines Missionsprokurators nach Afrika zu bestimmen. Um sich darauf noch besser vorzubereiten, hatte er diesen

Sommer einen Aufenthalt in England gemacht. Vor 14 Tagen machte sich der 53jährige Religiöse mit Mut nach seinem künftigen Arbeitsfelde auf den Weg. Der Herr hatte es anders beschlossen; ihm müssen wir uns beugen und in Demut seine unerforschlichen Ratschläge annehmen.

Fügen wir noch einige Notizen bei über einen andern Priester, der um die Heidenmission sich Verdienst erworben hat, den hochw. **P. Pierre-Marie Barral**, Begründer des Missionshauses **Bethlehem** in Immensee. Er vollendete seine irdische Laufbahn am Feste Mariae Himmelfahrt zu Moutier in Savoyen, seiner Heimat, im Alter von 75 Jahren, und wurde da durch den Bischof der Diözese Tarentaise mit grossen Ehren zur Erde bestattet. Die Lebensschicksale von P. Barral waren ausserordentlich bewegte und wechselnde. Bei den Missionären des hl. Herzens Jesu in Issondun hatte er seine Studien gemacht und war der Kongregation beigetreten. Schon in den ersten Jahren seines Priestertums offenbarte sich sein Seeleneifer und sein ungewöhnliches Organisationstalent. Um der Kirche Gottes für das Missionswerk mehr Arbeiter zuzuführen, gründete er „apostolische Schulen“ zu Tilburg in Holland, zu Salzburg und zu Canet de Mar bei Barcelona in Spanien. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Ecuador, wo P. Barral dem Präsidenten Flores, dem Nachfolger von Garcia Moreno, beim Bau einer grossen Herz-Jesu-Kirche hilfreich an die Hand gehen sollte, trennte sich P. Barral mit Zustimmung seiner Obern von der Issonduner Missionsgesellschaft, da diese beschlossen hatte, zehn Jahre keine neuen Gründungen mehr vorzunehmen; er ging nach der Schweiz und legte erst in Neu-Habsburg, dann in Immensee die Grundlage zum Missionshaus von Bethlehem. Mittel hierfür wusste er durch Organisation der Sammeltätigkeit aus der ganzen Welt zu erlangen; sie flossen in der Tat auch reichlich, doch reichten sie nicht aus für die weitausschauenden Unternehmungen von P. Barral. Dadurch wurde die Lage für das Institut momentan schwierig. Die Schule befand sich in gutem Zustande: Lehrer und Schüler, die zahlreich herbeigeströmt waren, liebten P. Barral und blieben ihm zeitlebens anhänglich; trotzdem erachtete 1918 die diözesane Leitung und schliesslich auch der hl. Stuhl es für besser, dass die Direktion des Hauses und der Gesellschaft in eine andere Hand übergehe. P. Barral brachte das Opfer, so schwer es ihm wurde; er zog sich, vom Institut durch eine Rente unterstützt, erst nach der Diözese Versailles und von da in seine Heimat zurück. Der Weckung und Förderung priesterlicher Berufe widmete er sich bis an sein Lebensende, auch blieb er mit dem Institute Bethlehem und dessen Leitung in freundschaftlichem Verkehr.

R. I. P.

Dr. F. S

Kirchen-Chronik.

Abweisung der Schulforderungen der Bündner Katholiken. — Das Corpus Catholicum und der Verein katholischer Lehrer und Schulfreunde des Kantons Graubünden haben seinerzeit zwei Postulate eingereicht, mit denen sich die Regierung zu befassen hatte. Das erste Postulat verlangte die Trennung des Geschichts- und Pädagogikunterrichtes nach der Konfession der Schüler am Churer Lehrerseminar. Das Postulat rief in der Presse und

in Versammlungen einer lebhaften Kontroverse. Der Kleine Rat hat nun das Postulat abgelehnt mit der Begründung, dass seine Verwirklichung rechtlich erst nach einer Aenderung der einschlägigen eidgenössischen und kantonalen Gesetze zulässig wäre. Bezüglich des zweiten Postulates betreffend vermehrte Berücksichtigung katholischer Bewerber bei Anstellung von Lehrkräften an der Kantonsschule erklärt der Kleine Rat, „auch weiterhin“ (bisher war das aber durchaus nicht der Fall!) die verschiedenen Konfessionen berücksichtigen zu wollen, wenn die Qualifikationen der Bewerber dies rechtfertige.

Kirchweihe in Bärschwil und Ramsen. Am 6. Oktober weihte Mgr. Joseph Ambühl, Bischof von Basel und Lugano, die neue Kirche in Bärschwil, Kt. Solothurn, ein. Die frühere baufällige, kleine Kapelle ist durch den Architekten Gerster von Laufen zu einer geräumigen Kirche ausgebaut worden. Ein Hauptverdienst am Gelingen des für das kleine Dorf bedeutenden Werkes hat der Ortspfarrer, H.H. Joseph Altermatt, dem der Solothurner Kirchenbauverein hilfreich zur Seite stand.

Am 13. Oktober weihte Mgr. Joseph Ambühl die vergrösserte Kirche von Ramsen, Kt. Schaffhausen, ein und nahm am Nachmittag desselben Tages die feierliche Installation des neuen Pfarrers von Schaffhausen, H.H. Dr. Leo Martin Haag vor.

Personalnachrichten.

Zum Pfarrer von Baden, Aargau, wurde H.H. Häfeli, Pfarrer von Würenlos, gewählt. — Zum Pfarrer von Muotathal ist H.H. Thomas Fässler, Professor am Kollegium in Schwyz, ausersehen. — H.H. Alois Artho, von Bütschwil, St. Gallen, übernahm eine Lehrstelle am Kollegium Maria Hilf in Schwyz. — Die Pfarrei Ingenbohl feierte das goldene Priesterjubiläum seines Pfarrhelfers H.H. Joseph Maria Suter. Der Jubilar wurde am 9. September 1879 geweiht, war Kaplan zu Spiringen, auf Yberg und in Immensee und wirkt seit 1892 segensreich als Pfarrhelfer in Ingenbohl. — Das goldene Ordensjubiläum konnte P. Julius Seiler S. J. begehen. Der Jubilar, aus der bekannten Hotelierfamilie in Zermatt gebürtig, ist auch in der Schweiz wohlbekannt. P. Seiler wirkte besonders als Volksmissionär und Konferenzredner in Deutschland. Er nahm an mehr als 200 grossen Volksmissionen teil und hielt an die 1000 Exerzitien. In Ostpreussen kam es vor, dass er im Freien vor tausenden von Zuhörern predigen musste. Grosse Verdienste erwarb sich P. Seiler um die Arbeiterexerzitien. Gegenwärtig ist er Spiritual im Priesterseminar der Diözese Meissen (Sachsen).

Zum Dekan des deutschen Teils des Kantons Freiburg (Dekanat des Hl. Canisius, Sensebezirk) wurde H.H. Peter Ruffieux ernannt und von der Pfarrei Plaffeyen auf die Pfarrei St. Sylvester versetzt.

Innerschweizerischer Beratungskurs.

Am 13. und 14. November dieses Jahres hält der Luzerner Kantonalverband des S. K. F. für die Urkantone, Zug und Luzern einen sogen. Beratungskurs ab, der im Sinne der „Katholischen Aktion“ wirken will. In dieser

ist bekanntlich die Hierarchie und nicht, wie schon da und dort unrichtigerweise dargestellt wird, irgend ein grosser Verein, Träger der gesamten katholischen Vereinstätigkeit. Obgenannter I. B. K. hat für die hochwürdige Geistlichkeit seine grosse Bedeutung, weil er u. a. nicht nur die allgemeinen grossen Fragen, die öffentliches Interesse haben, wie z. B. die caritativen Aufgaben, die Volksgesundheit, sittliche Volksgüter, Mode und ihre wirtschaftliche und sittliche Bedeutung durch Fachleute behandeln lässt, sondern auch die Leitung eines Vereines in ihrer umfassendsten Bedeutung (Vereinsrecht, Vereinsfinanzen, Vereinsorganisation usw.) beleuchtet. Die hochwürdige Geistlichkeit, die sich mit Grund über zunehmende Ueberarbeitung beklagen muss, wie sie u. a. die wachsende Vereinsarbeit bringt, kann nicht die pfarramtlichen Bureauarbeiten auf andere Schultern abladen, oder wenigstens nur in den seltensten Fällen, aber sie kann die weiblichen Organisationen ganz im Sinne der „Katholischen Aktion“, die eine mehrere apostolische Laientätigkeit befürwortet — in ihrer technischen und propagandistischen Seite auf andere hilfsbereite Kräfte übertragen. Unser I. B. K. nun will die Frau und die Tochter hilfsbereit und hilfstüchtig machen, und darum wäre es von grossem Werte, wenn die hochw. Pfarrämter wenigstens die Vorstände ihrer weiblichen Organisationen zum Besuche unseres Kurses aufmuntern würden, oder ein paar Vertrauenspersonen jeder Gemeinde. Nur so werden in Zukunft unsere Vereine auf eine weitere Basis gestellt werden können und die allgemeinen Klagen, dass einige wenige überall an der Spitze stehen müssen und so mit der Zeit den Verleider bekommen, dürften zum Verschwinden kommen. Um Auskunft wende man sich an den Beirat des Luzerner Kantonalverbandes des S. K. F., H.H. Prof. Dr. A. Mühlebach, Zentralstr. 30, Luzern. Das nähere Programm wird folgen.

Präsidesversammlung des Verbandes Schweizerischer katholischer Jünglings- und Jungmännervereine.

Am 21. Oktober, morgens 10 Uhr, im Gesellenhaus
Wolfbach, Zürich.

Wir möchten auf diese Tagung besonders aufmerksam machen, da sie wichtige Fragen moderner Jugendführung behandelt, wie Bildung des Vorstandes zu Laienaposteln, das Jungführerproblem, Wirkungsgebiet des Vorstandes. Die Verhandlungen sind folgende: 1. Protokoll der Präsidesversammlung 1928. 2. Jahresbericht des Zentralvorstandes. 3. Referat: „Die Arbeit des Präses mit Vorstand und Elite“ (Das Jungführerproblem), von Dr. theol. Jos. Meier. 4. Revision der Zentralstatuten. 5. Rechnungsbericht der Zentralkasse. 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern. 7. Arbeitsbericht des Generalsekretärs. 8. Mitteilungen und Aussprache. *Das Generalsekretariat.*

Repetitionskurse für die priesterlichen Altargesänge.

Als im letzten Sommer der aargauische Klerus sich am Grabe des hl. Burkard in Beinwil versammelte, fiel die Anregung, gesangliche Repetitionstage zu veranstalten zur Auffrischung der priesterlichen Altargesänge. Die zahlreiche Versammlung stimmte freudig zu. Solche „Wiederholungskurse“ werden am besten bezirksweise durchgeführt, indem sich der Klerus eines kleinern Kreises an

einem zentralen Ort versammelt (die Zahl der Teilnehmer sollte jeweils nicht zu gross sein). Der hochwürdigste Bischof hat erlaubt, diese Uebungen auf die Regiunkonferenz anzusetzen, wodurch die Durchführung bedeutend erleichtert wird. Den Uebungsstoff bilden die priesterlichen Gesänge in Amt und Vesper. Auf Wunsch würden an einer besondern Zusammenkunft auch die Gesänge der Karwoche durchgenommen. Die hochw. Confrater sollen sich mit folgenden Büchern versehen, die an den Kurstagen gebraucht werden: Missale (Handausgabe), Vesperale und Psalterium, natürlich alle mit den vatikanischen Singweisen. Die alten Bücher genügen nicht.

Die Unterzeichneten stellen sich zur Leitung der Repetitionstage zur Verfügung. Die Angelegenheit möge an den Kapitelskonferenzen besprochen werden und die Vorsteher der Regiunkonferenzen mögen sich mit den Kursleitern möglichst frühzeitig in Verbindung setzen.

Fried. Frei, Diözesanpräses, Luzern.
Alph. Glutz, Domkaplan, Solothurn.

Um das Leben von Mutter und Kind.

Letztes Jahr verbreitete der Schweizerische katholische Frauenbund die von H.H. F. von Streng, Basel, verfasste Volksschrift „Um das Leben von Mutter und Kind“ in einer Gratisauflage von 50,000 Exemplaren. 250 Pfarreien konnten damit bedacht werden zum Segen der Familien. Die Nachfrage war gross und überstieg den Vorrat, sodass eine zweite ebenso hohe Auflage zweckdienlich erschien. Die wertvolle Broschüre kann also wiederum gratis, nur gegen Portovergütung von der unterzeichneten Zentralstelle bezogen werden. Wir empfehlen sie besonders den hochwürdigen

Pfarrherren in den Städten, event. zur Geschenkbeilage zu einem Rundschreiben an alle Familien der Pfarrei und zur Uebergabe an die Bräute anlässlich des Brautunterrichtes, und bitten alle hochwürdigen Pfarrherren, ihre Bestellungen möglichst bald aufzugeben, damit sie wunschgemäss ausgeführt werden können.

Zentralstelle des Schweiz. kathol. Frauenbundes,
Bruchstrasse 67, Luzern.

Rezensionen.

Sechs Praeludien und Fugen für Orgel von Christoph Lorenz Kagerer. 1929, Regensburg Verlag Friedrich Pustet. Mk. 6.—.

Satztechnisch gewandte Sätze, zu denen die Themen teilweise bekannte Kirchenlieder bieten. Für gute Spieler mit leistungsfähiger Orgel. F. F.

Katholische missionsärztliche Fürsorge. Jahrbuch 1925. 2. Jahrg. Herausgeg. von Dr. C. Becker, S. D. S. (150 S.) M. 2.—. Aachen, Immensee. — Die Schrift ist als Jahrbuch des katholischen deutschen Vereins für missionsärztliche Fürsorge und des missionsärztlichen Institutes in Würzburg gedacht. 31 Arbeiten, welche die mächtige Bedeutung der missionsärztlichen Fürsorge hervorheben, sind geeignet, das Interesse dieser neuzeitlichen Bewegung zu wecken. Mediziner und Krankenpflegepersonal erfahren hier etwas von der segensreichen, aber schwierigen Praxis in den Missionen. B. J.

Exerzitien für Jungfrauen.

Bei den Armenseelenschwestern, Luzern, Bruchmattstrasse 5. Vom 21.—25. Oktober und vom 10.—14. Dezember.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Insetate: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungweise 18, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Tüchtige, treue
Haushälterin
sucht Stelle in ein geistliches Haus.
Adresse unter W. U. 329 zu erfragen bei der Expedition.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Birete
von Fr. 4.— an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo“ und „Ideal“
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

THEATER STÜCKE

a) Aufführungen für Kinder, Schulen und Institute:
Wenn die Weihnachtssterne funkeln
Von Marie Troxler,
Heft 1: Mimis Weihnachtsgeschenk. 2. Auflage. Fr. —.80
2: Das Weihnachtswunder Fr. —.80
3: vergriffen
4: Triumph der Liebe Fr. —.80
5: Das Christkind beschenkt nur brave Kinder. 2. Auflage. Fr. —.80
6: Die Tanne wird zum Lichterbaume Fr. —.80
7: 's Christkind chond zu 's Meyers Chinde Fr. —.80
8: Wenn's Christrölein blüht Fr. 1.—
9: Tonelis Weihnachten
Lenggenhager: **En Stern erstrahlt ins dunkle Land.** Weihnachtsspiel für Schulkinder, in 4 Aufzügen.
1. Auflage. Einzelpreis Fr. 1.—

b) Aufführungen für Erwachsene:
Wer hätt au das dänkt. Lustiger Einakter für 6 Damen. 2. Auflage. Von Marie Troxler. Fr. 1.20
Der Bubichopf. Es lustig-trurigs Stückli ab em Land. (4 Damen). 2. Auflage. Von Peregrin. Fr. 1.20
Die erste Nummer des Mittag. Eine kleine Presskomödie. Von Peregrin. (12 Herren, 3 Damen). Fr. 1.20
Wir wollen frei sein. Humoristisches Zukunftsbild. Von Yam-Yam. 3. Aufl. (4 Herren, 4 Damen) Fr. 1.20
Betrifft das Frauenstimmrecht.
Weitere erfolgreiche Stücke in unserm Katalog, der auf Wunsch gratis zugestellt wird.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Kirchenharmonium
zu kaufen gesucht, gut erhalten, mit wenigstens 6 bis 8 Registern. Offerten mit Preisangaben an das Kath. Pfarramt Goldach (St.G.)
G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe, in Holz und Plastik. **Paramente.** **Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen.** Auswahlsendungen. **Spezialpreise.**



Kirchenbedarf
LUZERN
J. STRÄSSLE
Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

Freihandverkauf.

Aus einer Liquidation werden nachfolgende kirchliche Gegenstände zu billigen Preisen veräußert:

1 Tabernakel, (Barokstil mit 4 Säulen, geschweiften Aufsatz, Expositions-nische, 78 cm hoch und 44 cm breit, Repositorium 40 cm hoch und 35 cm breit. (Türe) Ganze Höhe des Tabernakels 1.79 m. Sehr gut passend für einen monumentalen Hochaltar mit Korinthischer Säulenordnung.)

1 St. Michaelstatue, (Barok), 136 cm hoch, Flügelbreite 130 cm (ungefähr nach Guido Reni), mit Insignienwaage, Schwert und Schild, passend auf einen Seitenaltar als Patron oder als Einzelfigur auf ein Postament. Ein Arm zeigt nach dem Himmel; auf dem Schild die Inschrift „Deo Soli Gloria“.

1 Madonna mit Kind, Höhe 87 cm, mit Jahrzahl 1543, gotisch, sitzend mit Krone und Scepter, passend in eine Nische oder einzeln auf Console.

2 Repositionstabernakel (für die Fastenzeit), 58 cm lang und 49 cm hoch (für Sakristei oder Seitenaltar.)

2 Kreuze, gotisch, 51 cm hoch, ohne Korpus.

Sämtliche Artikel sind solid und kunstgerecht in Bildhauerarbeit erstellt.

Zwecks weiterer Auskunft wolle man sich wenden an

Dr. R. Kaufmann, Wil (Kt. St. Gallen).



Offene Qualitäts-Weine

weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine

Import direkt von den Produzenten selbst

Ost- u. Westschweizerweine, Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'italiener Chianti rot, **weiss-süss**, etc.

Fuchs & Co., Zug

besidigt für Messwein-Lieferungen seit 1903.

Grösstes Lager in kompletten

Krippen

sowie einzelne Figuren von 20 cm bis 120 cm Höhe. Wunderbare Darstellungen. *

Offerten gerne zu Diensten!

A. Willmann-Hunkeler, Einsiedeln
Atelier für kirchliche Kunst und Industrie.

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Chorröcke, Alben

mit Stickerel oder Spitzen,
in solider Qualität und gut waschbar.

Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil**, Kt. Luzern.
Ansichtsendungen kostenlos und unverbindlich.

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Neue Predigten

Gerechtigkeit und Liebe. Soziale Predigten.

Von Benedikt Welser. (123 Seiten) kart. ca. M 3,50

Vorliegende soziale Predigten erfassen das soziale Problem an der Wurzel und bieten dem Seelsorger nicht bloss eine Handhabe, seinen Predigten einen sozialen Einschlag zu geben, sondern grundlegende Gedanken und fertige Bausteine zum Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, nach dem wir uns alle sehnen.

Frohe Botschaft. Neue Festtagspredigten von Alfons M.

Geiss. 151 Seiten. kart. M 3,50

Die Predigten legen besonderen Wert auf Anschaulichkeit der Darstellung. Dadurch sollen sie sich ausweisen als Weiterarbeit auf dem Gebiete der Homiletik im Geiste der „Schule Kaims“

Hört sein Gericht. Predigtwürfe aus Michäas. Von

Prof. Dr. F. A. Herzog. (Alttestamentliche Predigten Heft 27.) 8°. 80 Seiten, M 2,—

Stark betont ist der soziale Gehalt des Prophetenbüchleins. Ebenso stark betont ist der Anschluss an das betreffende Sonntagsevangelium und an die Kirchenzeit.

Christus und die moderne Welt.

Acht Predigten über das Königtum Christi. Von P. A n d r e a s E n g e l, Redemptorist 78 Seiten. kart. M 2,—

Die Predigten sollen ein Versuch sein, die Christologie über das Königtum Christi in volkstümlicher Art den modernen Menschen zu bieten.

Aurelius Augustinus. Sein Werden und Wirken.

Kanzelvorträge von Professor P a u l S o m m e r s. 80 Seiten. kart. M 1,65
geb. M 2,60

Die Predigten sind für die studierende Jugend gehalten und für sie in erster Linie bestimmt. Sie bieten auch Stoff und Anregung für Jugendführer und Pfarrseelsorger. Auch für Fastenpredigten lässt sich der Inhalt verwenden.

Ausgewählte Predigten und Briefe des hl. Augustinus.

Von Religionslehrer Heinrich Huber, Lesaar. 63 Seiten. kart. M 1,35
geb. M 2,60

Das Büchlein ist bestimmt für alle, die in irgendeiner Form Seelsorge treiben. Es handelt sich vorwiegend um Predigten und Briefe Augustins, die teilweise hier zum ersten Male übersetzt wurden.

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Restaurierung

von alten, schadhafte Gemälden, sowie Neuausführung von kirchlichen Gemälden, Porträts, Landschaften, in allen Techniken, nach selbständigen Entwürfen, ferner die Anfertigung von farbigen Entwürfen zu Glasgemälden in gediegen künstlerischer Ausführung, auch kirchliche Dekorationsmalerei und Vergoldung übernimmt zu billigsten Preisen

August Müller (g.i. Warth.)
akademisch geb. Kunstmaler in Wil, Kt. St. Gallen.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Müller-Iten Basel

Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche
Metallwaren Leinen, Teppiche,

Kellereien Hotel Raben

Luzern

Depositär für die
Weine aus der
Abtei Muri-Gries-Bozen.
Allein-Verkauf in der Zentral-
Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei
Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste
Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe
schöne Säle.

Besitzer: C. Waldis.

GUSTAV
SCHNÜRER

Schnürers Werk jetzt vollständig

Kirche und Kultur im Mittelalter

Drei Bände

- I. Band: 2. Aufl. XVI u. 426 Seiten. Mk. 7.-, Ganzl. Mk. 9.-
II. Band: 2. Aufl. X und 563 Seiten. Mk. 11.-, Ganzl. Mk. 13.-
III. Band: XII und 463 Seiten. Mk. 10.-, Ganzl. Mk. 12.-
Band I/III in Buckram geb. und in Gesohenkarton Mk. 34.-

Aus dem Inhalt:

Erstes Buch: Römertum und Kirche, die Grundpfeiler der abendländischen Kultur. / Zweites Buch: Bildung der abendländischen Kulturgesellschaft durch die Kirche. / Drittes Buch: Die Kirche im Dienst der nationalen und feudalen Machthaber. Die Reformbewegung der Cluniacenser. / Viertes Buch: Die Kirche als Leiterin der abendländischen Gesellschaft. / Fünftes Buch: Der Niedergang der päpstlichen Macht. Der Ausgang der Feudalkultur. / Sechstes Buch: Das Ringen um die Kirchenreform. Die Renaissance.

Die reife Frucht mehr als vierzigjähriger Gelehrtenarbeit schildert die Entwicklungsgeschichte der abendländischen Kultur im Mittelalter und die unschätzbare Bedeutung der katholischen Kirche als Schöpferin, Bewahrerin und Begleiterin der Kultur in diesem Jahrtausend. Mit ebenso gründlicher Sachkenntnis und nüchternster Sachlichkeit, und dennoch in grossartiger Synthese zeigt Schnürer, wie Europa durch den Katholizismus zu der mächtigen Kultur heranwuchs, die schliesslich die übrigen vier Weltteile erobern sollte.

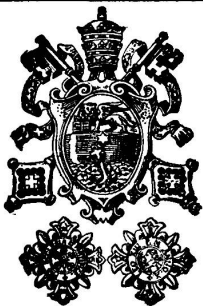
Verlag Ferd. Schöningh - Paderborn

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN
empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstauctoritäten.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Pränizkreuze, Betstühle etc. — Religiösen Geralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchentepiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

ULLATHORNE-KNÜSEL

Zum höchsten Ziel

XVI und 404 S. Grössoktav zu stark reduziertem Preise von Fr. 9.-

Am 27. August 1920 ist in Spring-Bank im amerikanischen Staate Wisconsin im Alter von 54 Jahren H. Pater Cornelius Knüsel aus dem Cisterzienserkloster Mehrerau gestorben. Der Verstorbene war ein gebürtiger Zuger. Er war literarisch und pastorell hervorragend tätig. Ueber sein Werk: „Zum höchsten Ziele“, eine freie deutsche Bearbeitung des Werkes des englischen Erzbischofs Bernhard Ullathorne schreibt die „Neue Zürcher Nachrichten“ im Nachruf des Verstorbenen: „ein stattliches Buch, eine bedeutende wissenschaftliche Leistung, die in theologischen Kreisen mit Recht dankbare Beachtung und Anerkennung fand.“ Zu beziehen beim

VERLAG J. FISCHER & CO., UZWIL

Theateerkostüme

Anerkannt
Gut - Billig

Telephon 936

◆ Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges

DRUCK SACHEN

JEDER ART U. AUFLAGE. ROTATIONS-
DRUCK SOWIE FEINSTER AKZIDENZ-
DRUCK LIEFERN IN KÜRZESTER
FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN

RÄBER & CIE
L U Z E R N

Der 70. Jahrgang
beginnt jetzt!

Chrysologus

ist die massgebende, praktische
Predigerzeitschrift auf katholischer
Seite, die den Bedürfnissen der Prediger von heute entspricht und mit
ihrem reichen Inhalte

an der Spitze marschiert

Die Mitarbeiter-Liste weist über 70
Namen auf, darunter den rühm-
lichst bekannten Stiftsprediger von
St. Kajetan in München Dr. Robert
Linhardt, P. J. Nötges S. J. usw.

Wenn Sie unsere
Zeitschrift noch nicht
kennen sollten,

verlangen Sie eine Probenummer,
in ihrer Buchhandlung oder direkt
vom Verlag.

Preis halbjährlich (6 Hefte) Mk. 4.20

Verlag Ferdinand Schöningh - Paderborn